

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

135 (13.6.1953) Unterhaltungsbeilage

Das Wochen- Ende

UNTERHALTUNGSBEILAGE
DER AZ

Von Mensch zu Mensch

Und war wie eine Blume

Vielleicht muß ich den Leser um Nachsicht für das Folgende bitten, zumindest für den Fall, daß es ihm allzu seltsam erscheint oder gar romantisch und also kaum noch zulässig. Aber ist das Seltsame und Ungewöhnliche, das wir mitunter fühlen oder uns einbilden, nicht der aus uns selber kommende Versuch, die kompakte Gewöhnlichkeit, in die wir eingemauert sind, ein wenig lockerer und durchsichtiger zu machen? Klingt erst recht seltsam? Nun denn:

Neulich, als ich allein im Zimmer war, war ich so allein, daß ich mich gar nicht mehr richtig wahrnahm. Das Alleinsein schien mich aufzulösen. Oder es trieb mich aus mir selber heraus und in etwas anderes, Gegenständliches hinein, damit ich an ihm wieder Halt fände. Eine Weile war ich ein dünnes Buch und stand in Reih und Glied mit ein paar Tausend anderen, schön und würdig angezogenen Büchern. Sie drückten von rechts und links gegen mich, von oben und unten, drückten mit dem hohen Atmosphärendruck des Geistes und der Jahrtausende auf mich — dünnes Buch mit ein paar Versen — es war einloch nicht auszuhalten, dieser Druck und das In-Reih-und-Glied-Stehen, ich mußte plötzlich in eine gewisse Art beherrschter Tuchfühlung denken — und entwich.

Eine Weile war ich die blanke, fast mahagonifarbene Kastanie, die auf dem Fuß meiner Schreibtischlampe liegt. Schon zweifelhafte, ist sie zu einer wunderlichen Form geschrumpft und hat auf der unteren Seite eine Vertiefung erhalten, in die das erste Daumenglied genau hineinspaßt. Diese Kastanie nehme ich in die Hand, wenn ich mich in dieser Form und Schreiben nicht recht vorankomme, und sie hilft mir weiter. Nun war ich aber die Kastanie, und da ich mich nicht selbst in die Hand nehmen konnte, fühlte ich mich in dieser Form um meinen Daseinszweck gebracht und entwich wiederum.

Und dann war ich also eine der Blumen in der Vase auf meinem Schreibtisch. Eine weiße gezüchtete Margerite, die einen lateinischen

Namen hat, den ich mir nicht merken kann, und die mit dem Edelweiß gekreuzt zu sein scheint. Mit einem Dutzend anderer stand ich in und über der gelbgrauen Vase und fühlte, daß ich abgeschnitten war, wurzellos, aber ich lebte dennoch, wir lebten und hielten die Köpfe hoch und dem Lichte hin.

Wir standen nicht zu dicht, eigentlich war jeder für sich, und doch berührten wir uns, nicht zudringlich, nur so, daß man selbst und der andere das gute Gefühl haben konnte: da ist noch wer von deiner Art. Wir lachten auch nicht stolz, voreinander, sondern standen einander freundlich zugewandt.

Nein, ganz jung waren wir allesamt nicht mehr, einige ließen schon ein wenig die äußersten Blütenblätter hängen. Wir anderen sahen es mit leiser Sorge, betrachteten prüfend uns selbst und gedachten unserer Wurzellosigkeit. Trotzdem befehl uns keine Angst. Wir hatten ja einen gemeinsamen Halt, die Vase, die uns aufrecht und beinader hielt. Und hatten vor allem gemeinsam das Nährende, unsere Existenz Gewährleistende, das Wasser. Wir Abgeschnittenen fanden das Wasser wunderbar und sehr geheimnisvoll. Es war etwas Fremdes und ganz anderes als wir, und es stand doch zu uns in der innigsten, in einer unerhört wichtigen Beziehung — es erhielt uns am Leben. Und es war wiederum auch nicht ganz fremd, wir spürten in uns selbst etwas Wässeriges, also Verwandtes. Das wiederum gab uns ein Gefühl der Sicherheit und das Bewußtsein eines großen Zusammenhanges. Und merkwürdigerweise erfüllte uns die Zuversicht, das Wasser würde immer da sein, ja es würde sich sogar erneuern und uns mit seinen heilsamen Kräften so lange hilfreich sein, wie es uns vergönnt sein würde, unser abgeschnittenes und dennoch nicht verlorenes Dasein zu führen. So lebten wir eigentlich recht getrost.

(Und nun bitte ich nochmals um Nachsicht.)
Friedrich Rasche.

Geboren in Baden-Baden

Von Gustav Faber

Mein Nachbar Semmelmann gilt als feiner Mann. Es ist in den letzten Jahren sehr mit ihm bergaufgegangen. Seit kurzem nennt er sich Direktor und fährt nur noch im Mercedes.

Zufällig treffe ich ihn heute. „Wie geht's Ihnen, Herr Semmelmann“, frage ich.

„Immer besser.“

„Und Ihrer Gattin?“

„Sie ist verreist. Nach Baden-Baden.“

„Nach Baden-Baden?“

Herr Semmelmann holt weit aus: „Das ist eine besondere Geschichte, Herr Nachbar. Wie Sie wissen, erwarten wir ein Baby. Soll es hier geboren werden, in einer so überaus durchschnittlichen Stadt mit einem so überaus durchschnittlichen Namen? Darum meldete ich meine Frau in einer Klinik des Weltbades an. Baden-Baden, ja, das hat Klang! Geboren in Baden-Baden! Das ganze Leben hindurch wird das Kind von dem Namen begleitet; er ist unwiderstehlich mit ihm verbunden. Der Hauch der internationalen Gesellschaft, der großen Welt, der Widerschein von Eleganz und Reichtum — all das wird um die Wiege des Kindes sein. Was sagen Sie zu meiner Idee?“

„Und deswegen reist Ihre Gattin eigens nach Baden-Baden?“ fragte ich. Doch schon ist er entellt.

Mehrere Wochen habe ich Semmelmann seither nicht getroffen. Da eines Morgens, sehe ich ihn aus seinem Mercedes steigen.

„Darf man gratulieren?“

Semmelmann macht ein etwas bedrücktes Gesicht. „Nun, wie man's nimmt. Es ist zwar ein reizendes Baby...“

„Aber!“

„Das Kind kam später als erwartet. Tag um Tag verging. Da hielt es meine Frau nicht länger aus und reiste von Baden-Baden ab. Als sie gerade unterwegs war, meldet sich der neue Erdenbürger. Sie mußte die Heimfahrt unterbrechen und gebar das Kind in irgendeinem gottverlassenen Nest. Es ist zum Heulen — in seiner Geburtsurkunde steht...“

„Steht was?“

Semmelmann sieht bekümmert drein und sagt: „Geboren in Hintertupfingen.“

Der Bauchredner

Im Kabarett tritt ein Bauchredner mit einem (künstlichen) Papagei auf. „Ist doch toll, wie der Mann das macht, nicht wahr?“ wandte sich jemand an Graf Bobby.

„Ich weiß nicht recht“, zögerte dieser mit der Anerkennung, „das meiste spricht ja der Papagei.“



„Vor Travemünde“ ist der Titel dieser Radierung des Berliner Malers Ulrich Hübner (geb. 1872). Zur Impressionistenzeit war der Künstler Mitglied der Berliner Sezession, doch scheute er die letzten Konsequenzen der Freilichtmalerei. Er reiste viel und war einer der ersten, denen die Auszeichnung zuteil wurde, die Villa Romana des Deutschen Künstlerbundes zu beziehen. Dann siedelte er sich in dem stillen Travemünde an, dem er in vielen Gemälden gehuldigt hat. Sie zeigen ihn als einen feinen und zugleich kraftvollen Schilderer dieser Landschaft, deren Atmosphäre, der hohe wolkenbewegte Himmel, die blitzende Wasserfläche und die Silhouette der Stadt ihn immer wieder zur Gestaltung verlockten. Auch in unserer Radierung ist die lockere Hand dieses mahlvollen Impressionisten fühlbar.

Wer von beiden war der Mörder?

Von Graham Greene

Darauf antwortete sie schlicht: „Ich kann mich nicht täuschen, Sir.“ So selbstverständlich spielte sich die Sache ab.

„Ich danke Ihnen, Frau Salmon.“ Dann erhob sich der Verteidiger zum Kreuzverhör. „Nun, Frau Salmon“, begann er, „Sie müssen bedenken, daß von Ihrer Aussage unter Umständen ein Menschenleben abhängt.“

„Das bedenke ich sehr wohl, Sir.“

„Haben Sie gute Augen?“

„Ich habe noch nie Augengläser tragen müssen.“

„Sie sind fünfundsünfzig Jahre alt?“

„Sechsfundfünfzig, Sir.“

„Und der Mann, den Sie sahen, befand sich auf der anderen Straßenseite?“

„Jawohl.“

„Und Sie hegen nicht den leisesten Zweifel, daß der Mann, den Sie in der fraglichen Nacht sahen, der Angeklagte ist?“

„Ich begriff nicht sofort, worauf er hinauswollte. Denn er konnte nicht mit einer anderen Antwort gerechnet haben als mit der, die er erhielt.“



Zeichnung: Kaltenbach

„Nicht den geringsten Zweifel, Sir. Er hatte ein Gesicht, das man nicht vergißt.“

Der Verteidiger blickte sich kurz im Gerichtssaal um. Dann sagte er: „Dürfte ich Sie bitten, Frau Salmon, sich die Menschen hier im Saal nochmals ganz genau anzusehen? Nein, nicht den Angeklagten. Stehen Sie doch bitte auf, Herr Adams.“

Und dort ganz hinten im Saal erhob sich mit einem dicken, kloßigen Körper, muskulösen Beinen und Glotzaugen das genaue Ebenbild es Mannes auf der Anklagebank. Er war sogar ganz gleich gekleidet — er trug einen knapp sitzenden blauen Anzug und eine gestreifte Krawatte.

„Nun denken Sie bitte sehr sorgfältig nach, Frau Salmon. Können Sie immer noch beschwören, daß der Mann, den Sie den Hammer in Frau Parkes' Vorgarten werfen sahen, der Angeklagte war — und nicht dieser Mann, der sein Zwillingbruder ist?“

Das konnte sie natürlich nicht. Sie blickte von einem zum andern und brachte kein Wort hervor. Da saß das plumpe Scheusal mit gekreuzten Beinen auf der Anklagebank und dort stand es noch einmal im Hintergrund des Saales, und beide starrten auf Frau Salmon. Sie schüttelte unruhig den Kopf.

Was wir danach erlebten, war das läche Ende des Prozesses. Denn kein einziger Zeuge fand sich bereit, seinen Eid darauf zu nehmen, daß es der Angeklagte war, den er gesehen hätte. Und der Bruder? Der hatte auch sein Alibi; er war bei seiner Frau gewesen.

So wurde der Angeklagte aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Ob er freilich — wenn wirklich er den Mord begangen hatte und nicht sein Bruder — seine Strafe erlitt, das weiß ich nicht. Denn jener ungewöhnliche Tag sollte ein ungewöhnliches Ende haben. Ich folgte Frau Salmon aus dem Gerichtsgebäude, und wir fanden uns schließlich in einer Menschenmenge eingekleidet, die natürlich auf die Zwillinge wartete.

Später erst erfuhr ich, daß man versucht hatte die Zwillingbrüder dazu zu überreden, den Gerichtshof durch einen Seitenausgang zu verlassen; sie hatten dies doch abgelehnt. Einer von den beiden — kein Mensch wußte welcher — hatte geantwortet: „Ich bin doch freigesprochen worden, nicht?“ und ging geradewegs durch das Haupttor hinaus.

Dann geschah es. Wie, das weiß ich nicht, obwohl ich keine zwei Meter entfernt war. Die Menschenmenge geriet plötzlich in Bewegung und einer der Zwillingbrüder wurde von ihr auf die Straße gestoßen — genau vor die Räder eines Autobus.

Er gab einen quietschenden Ton von sich wie ein Kaninchen, und dann war es aus; er war tot, sein Schädel war ihm genau so eingedrückt worden wie Frau Parkes. Strafe Gottes? Wenn ich das nur wüßte! Neben dem Toten erhob sich der andere Adams und blickte unverwandt zu Frau Salmon hinüber. Er weinte; ob er freilich der Mörder war oder der unschuldige Bruder, das wird nie jemand ergründen. Wenn Sie aber Frau Salmon wären, könnten Sie dann in der Nacht ruhig schlafen?

(Entnommen dem Roman „Spiel im Dunkeln“, Paul Zsolnay Ausgabe im Benziger-Verlag, Einsiedeln-Zürich-Köln.)

Die Zigarre seines Herrn

Sascha Guilty kam abends müde aus dem Atelier nach Hause, warf einen Blick auf die Uhr und meinte zu seinem Diener: „Jetzt wird gleich der Z. kommen, der langweilige Kerl. Sagen Sie ihm einfach, ich wäre nicht zu Hause.“

„Gewiß, Herr Guilty“, verbeugte sich der Diener und wollte gehen.

„Moment noch“, rief da Guilty. „Hier, rauchen Sie dabei eine von meinen besten Zigarren — sonst glaubt er es doch nicht!“

Gutgläubigkeit wird nicht gedankt

A. S.: Im Januar 1950 bezog ich meine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern mit Küche und Bad, zu der ich einen abwohnbaren Baukostenschuß von 2000.— DM vertragsgemäß geleistet hatte.

Sie haben sich seither falsch verhalten und sich immer wieder vertrösten lassen. Dadurch, daß Sie dem Vermieter keine Frist zur Einrichtung des Bades gesetzt haben, billigten Sie immer wieder seine Verschlepperei und zahlten den vollen Mietzins.

Dadurch, daß Sie jahrelang die Verzöstungen Ihres Vermieters hingenommen haben, erweckten Sie den Anschein, keinen Anspruch auf die Badeeinrichtung zu haben, was jetzt auszuräumen und daher immer bedenklich ist.

Bequemlichkeiten dauernd kostenlos?

A. B.: Meine Frau hat vor 18-20 Jahren einer Mieterin erlaubt, ihre zwei Räder in die Waschküche zu stellen. Seit zwei Jahren wird die Waschküche nicht mehr zum Waschen benutzt.

Jede Vereinbarung, auch eine Mietvereinbarung, ist ganz oder teilweise innerhalb der vertraglichen oder gesetzlich Frist kündbar, sofern nicht bei Miete das Mieterschutzgesetz eingreift.



Fiefragen - WIR ANTWORTEN

Rechtsauskunft, sowie die Beantwortung von Fragen jeglicher Art aus dem täglichen Leben kann nur auf schriftliche Anfrage erfolgen unter Beifügung der letzten Monatsquittung unserer Zeitung.

Hier spricht der Briefkasten-Onkel der AZ

Verweigerte Geldannahme ein Klagegrund?

L. F.: Wir sind drei Kinder, die im Jahre 1933 das Grundstück der Mutter geerbt haben. Dem Vater war daran lediglich ein lebenslänglicher Nießbrauch durch Testament eingeräumt.

Offenbar hat Ihre Schwester im Jahre 1933 Ihnen und Ihrem Bruder ein Darlehen von 3000 RM gegeben und sich dieses durch Eintragung einer Hypothek auf das Nachlaßgrundstück, das der ungetesteten Erbengemeinschaft der drei Kinder gehörte, hypothekarisch sichern lassen.

Schuldner auch ohne Kündigung, also jederzeit, zur Rückzahlung berechtigt. Sie konnten sonach durchaus bei verzinslichen Darlehen rechtzeitig kündigen und dann die 2000 RM zurückzahlen.

Auslandspatente für Deutsche möglich?

F. H.: Kann ich als deutscher Staatsangehöriger in der Schweiz ein Patent anmelden? Genähe ich damit den vollen Schutz vor Nachahmung und unerlaubter Auswertung meines Patentes wie ein Schweizer Staatsbürger?

Seit Herbst 1949 dürfen die Personen im Vereinigten Wirtschaftsgebiet Deutschlands (jetzt Bundesgebiet) Patente, Muster, Warenzeichen und Urheberrechte im Ausland erwerben und die Erneuerungsgebühren für diese Schutzrechte im Ausland bezahlen.

Umstellung beim Erbschaftsausgleich?

W. F.: Im Ehe- und Erbvertrag meiner Eltern von 1933 ist bestimmt: „Die gemeinschaftlichen Abkömmlinge sind Alleinerben, wenn die Ehefrau zuerst verstirbt.“

Ausgleichsbetrag 10:1 zu erfolgen hat, ist gegenstandslos. Das Umstellungsgesetz bestimmt ausdrücklich, daß Verbindlichkeiten aus der Auseinandersetzung zwischen Miterben im Verhältnis 1:1 umzustellen sind.

Wie wird gerecht geteilt?

H. S. ch m., W e i n h e i m: Ein Haus, das im Steuerwert auf 12 000 DM angesetzt ist, soll unter zwei Erben aufgeteilt werden.

Falls beide Erben der gleichen Erbordnung angehören und falls durch Testament oder Erbvertrag nichts anderes bestimmt ist, erben beide zu gleichen Teilen.

NIMM'S WIE'S KOMMT

Horoskop für die Woche vom 15. bis 21. Juni 1953

Widder (21. März bis 20. April): Diese Woche ist immer noch nicht ganz störungsfrei. Nach Wochenmitte verlieren sich kritische Strömungen und es kann jetzt wieder mit neuen Erfolgen gerechnet werden.

Stier (21. April bis 20. Mai): Die Besserung der beruflichen Lage wird auch eine wirtschaftliche Besserung bringen. Sie müssen versuchen, jetzt die laufenden Dinge zu aktivieren, so daß der Erfolg auf Ihrer Seite bleibt.

Zwillinge (21. Mai bis 21. Juni): Man wird Ihnen in vielerlei Beziehung helfen. Allerdings müssen Sie selbst den Wunsch äußern. Gute Gedanken sind eine bedeutsame Quelle des Erfolges, die hoch einzuschätzen ist.

Krebs (22. Juni bis 22. Juli): Diese Woche ist unscheinlich. Deshalb sollten möglichst wichtige Dinge am Anfang der Woche erledigt werden. Danach treten Hemmungen und seelische Spannungen auf, die Sie selbst unzufrieden machen.

Löwe (24. Juli bis 23. August): Eine relativ günstige Woche für Dinge, die gründlich vorbereitet waren. In persönlicher Beziehung wird noch nicht alles nach Wunsch ausgehen.

Jungfrau (24. August bis 23. September): Eine neue Woche mit neuen Aussichten und besseren Erfolgsmöglichkeiten. Sie müssen aber etwas Geduld haben, wenn es noch nicht so recht klappen will.

Waage (24. September bis 23. Oktober): Es ist aber nicht ganz klug, wenn Sie Ihre Gedanken in einer Aussprache so klar darlegen. Sie müssen auch eine Reserviertheit behalten.

Skorpion (24. Oktober bis 22. November): Die allgemeinen Aussichten sind gut. Sie müssen sich jetzt aber beruflich schnell entscheiden. Man wird Ihnen behilflich sein, wenn Sie ja sagen.

Schütze (23. November bis 22. Dezember): Der sehr erfreuliche Einfluß macht sich sehr bemerkbar. Dadurch wird auch Ihre finanzielle Position wesentlich verstärkt.

Steinbock (23. Dezember bis 21. Januar): Mündliche und schriftliche Mitteilungen stehen im Vordergrund. Vorteilhafte Möglichkeiten lassen sich auch aus Freundschaften ableiten.

Wassermann (23. Januar bis 19. Februar): Je weiter die Tage fortschreiten, desto günstiger sind auch die allgemeinen beruflichen und persönlichen Aussichten.

Fische (20. Februar bis 20. März): Durchgehend sehr günstige Einflüsse durch persönliche Fühlungnahme und durch neue geschäftliche Verbindungen. Es muß darauf geachtet werden, daß auch in finanzieller Hinsicht eine gesunde Untermauerung vorhanden ist.

JEDER FACHHÄNDLER IST IHR BERATER

tapeziert wohnen

Wem es behagt -

und erlaubt ist bekanntlich, was gefällt - der kann sich die einzelnen Wände eines Raumes verschieden tapezieren lassen, eine Möglichkeit die mehr und mehr Freunde gewinnt.

P.I.P.P.

Die Geschichte zum Bild

Dies ist die Geschichte von einem „Zugvogel im Kleinbus“. Es ist die Geschichte von Paul Friedrich du Marchis von Voorthuysen, einem dreißigjährigen Holländer, der nur im Sommer zu Hause ist. Im Herbst zieht er mit den Zugvögeln gen Süden und seine Adressen sind dann irgendwo in dem heißen Kontinent Afrika, wo er bei den Beduinen in den Oasen lebt, deren Sitten und Gebräuche studiert und Uhren repariert — soweit es dort welche gibt. Die Eingeborenen geben ihm dafür zu essen und zu trinken. „Zugvogel“ Voorthuysen ist allerdings insofern aus der Art geschlagen, als er sein Nest, das die Form eines Klein-Omnibusses hat, immer mitnimmt. Ein Wassertank auf dem Dach seines Gefährtes versorgt ihn mit fließendem Wasser, auf einer Couch übernachtet er und in der einen Ecke des Wagens hat er sich eine kleine Uhrmacherwerkstatt eingerichtet.

Auf dem oberen Bild sieht man Globetrotter Voorthuysen mit seinem Wagen in Kissingen. Das untere Bild zeigt einen Blick in die Uhrmacherwerkstatt, die wahrscheinlich die kleinste der Welt ist.



Schülerzeitungs-Redakteure tagten. 50 junge Redakteure westdeutscher Schülerzeitungen trafen sich in Berlin zu einer Tagung. Sie gaben dort die „Junge Presse“ heraus, die in 60 000 Exemplaren einmalig erschien. Unser Bild zeigt, wie emsig die Jungen bei der Sache waren.



Letzter Absprung des „Vogelmenschen“. Der Schweizer Fallschirmspringer Rudolf Boehlen, der in der ganzen Welt als der „Vogelmensch“ bekannt war, ist in Augsburg an den Folgen einer Gehirnblutung gestorben. Unser Bild zeigt den Fallschirmspringer nach seinem letzten Sprung, bei dem er mit dem Hinterkopf auf die Erde aufgeschlagen sein soll.



Staatsmänner unter sich. Sir Winston Churchill schüttelt dem Oni von Ile, einem Standesführer aus Nigeria, die Hand, als er ihm auf einer Gartenparty im Park des Blenheim-Palastes begegnete. An der Feierlichkeit, die zum Abschluß der Commonwealth-Konferenz veranstaltet wurde, nahmen 1200 Besucher aus den englischen Dominions in aller Welt teil.



Gegen Wasserwünder. Horcher an der Wand ist der Bürgermeister der kleinen Odenwaldgemeinde Unter-Flokenbach. Mit Beginn des Sommers wird nämlich die Wasserversorgung dort wie in vielen anderen deutschen Gemeinden zu einem großen Problem. Da die Wasserwünder seines Ortes nicht mit der Wasserrechnung ausgemacht werden können, weil kein Haus einen Wasserzähler hat, geht der Bürgermeister nachts mit einem Horchgerät auf Pirschgang, um festzustellen, ob nicht irgendwo von einem Wasserhahn eine Schlauchleitung zwischen die Salat- oder Radieschenbeete im Garten führt. Unser Bild zeigt den Bürgermeister mit dem Horchgerät, mit dem er sogar feststellen kann, wenn der Wasserhahn zugeht.



Deutschland wirbt in Toronto. Drittgrößter Aussteller nach Kanada und England ist die Bundesrepublik auf der Internationalen Exportmesse, die in Toronto (Kanada) eröffnet wurde. Ueber 250 Aussteller haben in dem deutschen Pavillon ihre Stände aufgebaut. Besonders zahlreich sind Maschinenfabriken an der Ausstellung beteiligt. Neben Maschinen ist der Fremdenverkehr jedoch ein wichtiger Devisenbringer, weshalb auch der Deutsche Touristen-Informationsdienst einen zentralen Platz in der deutschen Halle einnimmt. Unser Bild zeigt einen Blick in den Stand des Touristen-Informationsdienstes, der sehr eindrucksvoll gestaltet ist. Foto: Richter, öpa, Keystone



Starenbaby in Nöten. Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach. Könnte man zu diesem Bild sagen, wenn es sich dabei nicht um einen Staren handelte, der sich ein wenig übereilt aus dem Nest gewagt hatte. Eine Tierliebhaberin nahm sich des Starenprüblings an.

Anhalterunwesen auf der Autobahn

Stuttgart. Trotz mehrfacher Hinweise auf die Gefährlichkeit und Unzulässigkeit eines solchen Verhaltens wird immer wieder beobachtet, daß Fußgänger die Autobahnen betreten, um Fahrzeuge mit der Bitte um Mitnahme anzuhalten. Diese Unsitte hat in den vergangenen Jahren zu einer Reihe schwerer Unfälle, zum Teil mit tödlichem Ausgang geführt.

Höhere Haftsumme für Gepäck

Frankfurt (Main). Die Bundesbahn haftet seit dem 1. Juni für aufbewahrtes Gepäck mit einem Höchstbetrag von 500 (bisher 100 Mark). Der Gebührensatz für ein Stück Handgepäck wurde für die ersten beiden Tage auf 30 Pfennig festgesetzt.

Wer fährt in der Bundesrepublik Auto?

Aufschlußreiche Statistik des Kraftfahrt-Bundesamtes

Flensburg. Von den rund 904 000 Personenkraftwagen, die 1952 im Bundesgebiet liefen, gehörten nach einer vom Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg herausgegebenen Statistik 30,2 Prozent dem Handel, 15,7 Prozent Industriellen und 14,5 Prozent Handwerkern.

4 Prozent Anteil an den Personenkraftwagen. 2,5 Prozent der Wagen fuhren die Behörden der Länder und Gemeinden, und 1,1 Prozent waren im Besitz von Arbeitern.

Bei den Besitzern von Motorrädern lagen die Arbeiter mit 741 000 Fahrzeugen oder 47 Prozent weit an der Spitze.

Nur ausgeruht ans Steuer setzen

Arbeitsministerium warnt vor Ueberbeanspruchung von Kraftfahrern

Stuttgart. Das Arbeitsministerium Baden-Württemberg warnte dieser Tage vor einer Ueberbeanspruchung von Kraftfahrern. Das Ministerium machte darauf aufmerksam, daß Kraftverkehrsunternehmen in letzter Zeit in zunehmendem Maße dazu übergingen, Kraftfahrer, die bereits in anderen Betrieben voll beschäftigt sind, nach Arbeitschluß oder vor Arbeitsbeginn als Aushilfsfahrer zu beschäftigen.

ren sei, erscheine bedenklich, weil auf diese Weise übermüdete Menschen an das Steuer eines Kraftfahrzeuges gelangen und den Verkehr erheblich gefährden können.

Das Ministerium bedauert, daß die Vorschriften für den Straßenverkehr und das Kraftverkehrsgewerbe keine rechtliche Handhabe für ein grundsätzliches Verbot solcher Nebenbeschäftigungen bieten.

zeitordnung beachtet werden. Danach darf ein Arbeitnehmer auf keinen Fall über seine Höchstarbeitszeit hinaus beschäftigt werden. Die Polizeibeamten wurden angewiesen, Verstöße gegen diese Vorschriften zur Anzeige zu bringen.

Tolle Kapriolen eines Kugelblitzes

Geifertshofen (Kr. Schwäbisch Hall). Beträchtliche Aufregung lösten die Kapriolen eines Kugelblitzes aus, der kürzlich die Gemeinde Geifertshofen im Kreis Schwäbisch Hall heimsuchte. Zwar nicht aus helterem Himmel, jedoch ohne irgendeine Vorankündigung, raste plötzlich eine riesige Feuerkugel zur Erde. Die ganze Luft war für Sekunden elektrisiert. Die Stecker lögen feuersprühend aus den Steckdosen. Antennen wurden weißglühend und Telefonapparate begannen zu klingeln oder stürzten zu Boden.

RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

14. 6. bis 20. 6. 1953

Table with 4 columns: STUTTGART, SÜDWESTFUNK, FRANKFURT, NWDR. Rows represent days of the week (So, Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa) and time slots (Wellenlänge, So, Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa). Each cell contains a list of radio programs and their start times.

Während der UKW-Werbewochen vom 30. Mai bis 15. Juli 1953

nehmen wir Altgeräte zu höchsten Tagespreisen in Zahlung. Außerdem gelten unsere günstigen Ratenzahlungen auf Monats- od. Wochenraten. Bitte kommen Sie gleich zum Funkberater.

Grundig UKW-Super

mit Drucktasten, eingeb. UKW-Antenne

Barpreis DM 202,-

Anz. 20,-, Monatsrate 11,75 od. Anz. 6,-, Wochenrate 3,-

Telefunken-Dacapo

Drucktastensupermit Vor- röhre und Störbegrenzer

Barpreis DM 287,-

Anz. 28,-, Monatsrate 16,50 od. Anz. 8,-, Wochenrate 4,20

Saba Wildbad

Schwarzwald, Präzisions- arbeits

Barpreis DM 318,-

Anz. 33,-, Monatsrate 19,- od. Anz. 10,-, Wochenrate 4,90

Es steht alles für Sie bereit! Die besten Markengeräte in allen Preislagen

Radio Freytag Karlsruhe - Karlstr. 32 - Ruf 6754

Des vielfachen Mordes beschuldigt

Ehestreit deckt Erschießung von 250 Juden bei Smolensk auf

Darmstadt. Wie die „Frankfurter Rundschau“ in ihrer Ausgabe vom 12. Juni meldet, teilte Oberstaatsanwalt Dr. Erich Hoffmann in Darmstadt auf Anfrage mit, daß die gerichtliche Voruntersuchung mit dem Vorwurf des Mordes in einer unbestimmten Anzahl von Fällen gegen den 35-jährigen Volksschullehrer Friedrich Karl Nöll aus Darmstadt, den 38-jährigen Kriminalsekretär Emil Zimmer in Freiburg und den 34-jährigen Schreinermeister Wilhelm Magel aus Steinbach (Landkreis Gießen) eingeleitet worden sei.

Ein Ehestreit zwischen dem beschuldigten Magel und seiner Frau, die ihren Mann auf offener Straße als Mörder bezeichnet hat, habe die Untersuchungen über eine Erschießungsaktion von Angehörigen der 3. Kompanie des Infanterieregiments 391 am 10. Oktober 1941 in einem russischen Dorf unweit Smolensk in Gang gebracht. Bei der Aktion seien etwa 250 dort wohnende Juden ermordet worden. Nöll war seinerzeit Hauptmann und Kompaniechef dieser Einheit. Bisher konnte der ehemalige Hauptfeldwebel Zimmer und vom Exekutionskommando Obergefreit-

ter Magel ermittelt werden. Nöll behauptet zu diesem Vorfall, daß ihm an diesem Tage von seinem Bataillonschef, dem Major Alfred Commlchau (auf Grund einer Überprüfung der Erkennungslistenliste als gefallener gemeldet) der mündliche Befehl ohne irgendeine Begründung übergeben wurde, die Juden dieser Ortschaft zu erschließen. Mit drei Zügen sei man ausgerückt und habe die „Liquidation“ durchgeführt. Von den Kompanieangehörigen werden noch weitere Personen gesucht. Das Regiment ist in Querfurt aufgestellt worden.

Gegen Magel, der auf Grund der Beschuldigungen seiner Frau bei der Staatsanwaltschaft in Gießen Selbstanzeige erstattete, hat bereits eine gerichtliche Voruntersuchung in Gießen. Die Sache wurde jedoch, da man den Kompanieführer in Darmstadt ermitteln konnte, nach Darmstadt gegeben und zur gemeinsamen Erledigung verbunden. Lehrer Nöll war bis zum Mittwoch in dem Dorf Griesheim bei Darmstadt als Volksschullehrer tätig. Er ist jetzt bis zum Abschluß des Verfahrens vom Dienst suspendiert worden.

Wettkampf mit dem Monsun

Mount-Everest-Expedition auf dem Rückmarsch

Namche Bazar (Nepal). Die britische Mount-Everest-Expedition ist nach der Bezwingung des höchsten Gipfels der Welt auf ihrem Abstieg nach Kathmandu im Wettkampf mit dem gefürchteten Monsun. Wenn der tropische Regen erst einmal mit voller Wucht über den Himalaya hereinbricht, überschwemmt er

licherweise trifft der Monsun in diesem Jahr eine Woche später ein als üblich, so daß die Expedition auf ihrem 270 Kilometer langen beschwerlichen Weg hinunter nach der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu bereits ein gutes Stück vorwärts gekommen ist.

Gutes Wetter am Nanga Parbat

Aus dem Gebiet des Nanga Parbats, den gegenwärtig eine deutsch-österreichische Expedition zu bezwingen sucht, wird günstiges klares Wetter gemeldet. Den Monsun, der der siegreichen britischen Mount-Everest-Expedition jetzt den Rückweg erschwert, hat den Karakorum — den gewaltigen westlichen Ausläufer des Himalayas, in dem der Nanga Parbat liegt — noch nicht erreicht. In Deutschland wird angenommen, daß die deutsch-österreichische Expedition inzwischen bis zum Raklot-Paek vorgestoßen ist. Falls das gute Wetter andauert, dürfte mit dem Gipfelersturm in etwa einer Woche zu rechnen sein.

Bevor die deutschen und österreichischen Bergsteiger zum eigentlichen Angriff auf den 8125 Meter hohen Gipfel des Nanga Parbat ansetzen können, müssen sie von dem 7062 Meter hohen Raklot-Paek noch einen langen vereisten Grat überqueren, der 1943 während des früh einsetzenden Monsuns Willy Merkl und drei anderen Bergsteigern zum Verhängnis wurde. Insgesamt haben schon 31 Menschen am Nanga Parbat — dem „Deutschen Schicksalsberg“ — ihr Leben verloren.

Streifenwagenpolizist zum vierten Male Geburtshelfer

Hamburg. Zum vierten Male mußte dieser Tage Hauptwachmeister Völzke von der Hamburger Streifenwagenabteilung als Geburtshelfer einspringen. Die Besatzung seines Funkstreifenwagens erreichte der dringende Ruf nach ärztlicher Geburtshilfe für eine neunzehnjährige werdende Mutter. Noch ehe Arzt und Hebamme mit dem „Peterwagen“ herangebracht waren, hatte die junge Mutter mit Hilfe des Polizisten, der sich vor der Wohnung hatte absetzen lassen, ein Sechsmonatkind zur Welt gebracht. Das Kind war leider nicht lebensfähig.

sämtliche Gebirgspfade, und kleine Bäche werden zu reißenden Strömen.

Die milden Winde des Südwestmonsuns erhöhen außerdem die Lawinengefahr. Das Eis des Mount Everest schmilzt und stürzt in Millionen von Tonnen Wasser zu Tal. Glück-

„Homo sapiens — Mensch von heute“

Studentenulk im Londoner Zoo als Ausblick künftiger menschlicher Entwicklung

London. Eine Frau betrat am Mittwochabend das Affenhaus des Londoner Zoos, startete in einen Käfig und rief plötzlich: „Mein Gott, das ist ja mein Vetter“. Sie hatte recht. Hinter dem Gitter, zwischen dem Gorilla „Guy“ und dem Schimpansen „Dick“, saß der 24-jährige Student Hugh Mulluish. Er war kräftig gebaut, hatte einen schönen roten Bart und trug eine Phantasielackierung. Er unterhielt ein Publikum, das sich aus Diplomaten, Filmstars und anderen bekannten Persönlichkeiten zusammensetzte und zum 125. Geburtstag des Londoner Zoos gekommen war.

Der Käfig mit dem Studenten, gewöhnlich von einem Schimpanse bewohnt, trug ein Schild mit der Aufschrift: „Homo sapiens — Mensch von heute“. In dem Käfig standen ein Feldbett, ein Tisch und ein Stuhl. Unter dem Bett sah man ein Paar Frauenschuhe. Die Wände waren mit Pin-Up-Girls geschmückt. Als Spielzeug hatte der Student eine kleine Atombombe, einen Totowettschein, ein Radio und die Nachbildung der Drahtplastik, die beim Wettbewerb für ein Denkmal des Politischen Gefangenen mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Vier Stunden lang kletterte der Student an den Gittern seines Käfigs umher, trank Bier und nahm von den Zuschauern kleine Leckerbissen entgegen. Der Kurator für die Säugtiere im Londoner Zoo sagte, der Scherz habe zeigen sollen, was nach Jahrtausenden menschlicher Entwicklung aus dem Menschen geworden ist.



Ungebrochenen Lebensmut

bewiesen die beiden ehemaligen Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte, der 21-jährige Wayne L. Capson und Juanita M. Cramer, die jetzt in Long Beach den Bund fürs Leben geschlossen haben, obwohl beide gelähmt und an den Rollstuhl gefesselt sind. — Unser Bild zeigt das Paar nach der Trauung.

Jagdpech an der Grenze

Selb. Wirkliches Jagdpech hatte dieser Tage ein Jagdpächter, der in der Nähe Längenau (Oberfranken) etwa zehn Meter von der tschechoslowakischen Grenze entfernt ein kapitales Wildschwein schoß. Das schwer getroffene Tier schleifte sich jedoch über die Grenze und blieb dicht hinter dem „Eisernen Vorhang“ liegen. Tschechoslowakische Grenzer holten es freudeträulich mit einem Wagen ab, um sich ein Festessen zu bereiten. Immerhin bedankten sie sich und versprachen, „die andere Seite“ zu verständigen, falls ihnen einmal ein angeschossenes Wildschwein nach dem Westen entkommen sollte.

Akten wurden Hüte

Leopoldville. Im Innern von Belgisch-Kongo fiel es einem Regierungsbeamten auf, daß viele Eingeborene mit Papierhelmen herumlaufen. Da Papier bei den primitiven Eingeborenen sehr selten ist, sah sich der Beamte diese eigenartigen Hüte näher an und stellte dabei fest, daß sie aus belgischem Aktenmaterial hergestellt waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß ein Angestellter der Bezirksverwaltung einen schwunghaften Handel mit alten Akten trieb. Nachdem irgendein Eingeborener auf die Idee gekommen war, sich, wie bei uns die Kinder, einen Papierhelm zu fabrizieren, war eine neue Hutmode geboren, und alsbald kamen immer mehr Eingeborene und wollten Papier für den schönen Kopfputz haben.

Meisterlicher Fang

Jullanehaab. Dem grönländischen Fischer Rasmus Ville fiel beim Angeln seine Uhr ins Wasser. Eine Stunde danach biß ein Dorsch an Ville zog den Fisch mit einiger Mühe aus dem Wasser und fand im Maul des Tieres seine Uhr. Sie ging noch.

Als Duke stürzte, Weg für Ray Amm frei

Neuseeländer gewann bei der „Tourist Trophy“ auch das Rennen der Senioren

Der Südhodesier Ray Amm auf Norton gewann am Freitag das im Mittelpunkt der Tourist Trophy auf der Insel Man stehende Rennen der Senior-Klasse (bis 350 ccm) in der neuen Streckenrekordzeit von 2:48:51,8 Stunden vor Reg Armstrong (Irland) auf Gilera mit 2:49:16,8 Stunden. Amm, der nach dem Ausfall Dukes in Führung ging, kam somit bei der diesjährigen TT nach seinem Sieg in der Junior-Trophy (bis 250 ccm) zu einem zweiten Erfolg.

Das diesjährige Rennen wird in der Geschichte der TT als eines der ereignisreichsten eingehen. Wenn der Sieg Amms auf Grund seines großen fahrerischen Könnens auch durchaus verdient war, so wurde er doch durch Ausfall seines großen Konkurrenten, des Vorjahressiegers Geoff Duke, begünstigt. Beide lieferten sich einen Kampf auf Biegen und Brechen und schraubten den Rundenrekord immer höher.

79 Fahrer stellten sich dem Starter zur Senior-TT über sieben Runden (425,04 km), darunter der Engländer Geoff Duke, der nach seiner Rückkehr vom aktiven Motorradrennsport als Werksfahrer auf Gilera sein Debut gab, Vorjahressieger Reg Armstrong sowie die diesjährigen TT-Sieger Amm und Les Graham. Die deutschen Farben vertrat der BMW-Werksfahrer Walter Zeller.

Bei Sonnenschein und einer steifen westlichen Brise ging Duke sofort in Führung und verbesserte gleich in der ersten Runde den von ihm gehaltenen Rundenrekord von 181 km/std auf 153,10 km/std. Auf dem zweiten Platz folgte Graham vor dem Gilera-Fahrer Armstrong. Kurz nachdem Graham die erste Runde absolviert hatte und in die zweite ging, wobei man die Ge-

schwindigkeit Grahams an den Boxen auf rund 160 km/std schätzte, kam er am Fuß des Bray Hill von der kurvigen Strecke ab, prallte gegen eine Mauer und war sofort tot. In der zweiten Runde verbesserte Duke mit 23:22 Minuten (153,90 km/std) seinen in der ersten Runde aufgestellten neuen Rundenrekord um acht Sekunden und hatte gegenüber dem auf den zweiten Platz vorgerückten Amm einen Vorsprung von über einer Minute aufzuweisen, während Armstrong als Dritter fast anderthalb Minuten zurücklag.

In der nächsten Runde versuchte Amm mit aller Gewalt, den Vorsprung Dukes einzuholen, und stellte dabei die Rundenrekordmarke auf 23:15 Minuten (156,75 km/std). Er war damit drei Sekunden schneller als Duke, der kurz nach Beginn der vierten Runde bei Quarters Bridge eine scharfe Rechtskurve zu schnell nahm und von der Rennstrecke abkam. Duke blieb unverletzt, mußte jedoch aufgeben. Damit war der Weg frei für Amm, dem mit anderthalb Minuten Rückstand Armstrong folgte.

Bis zur dritten Runde war die Anzahl der Ausfälle bereits sehr hoch. Unter den Fahrern, die aufgeben mußten, war auch der BMW-Fahrer Walter Zeller, der kurz vor Start und Ziel in der dritten Runde aus der Kurve getragen wurde.

Ergebnisse: Senior-Trophy: 1. Ray Amm (Südhodesien) Norton 2:48:51,8 Std. (151,93 km/std); 2. Jack Brett (England) Norton 2:49:03,8 (150,85 km/std); 3. Reg Armstrong (Irland) Gilera 2:49:16,8 (150,66); 4. Rod Coleman (Neuseeland) AJS 2:50:49,6; 5. Bill Doran (England) AJS 2:54:25,0; 6. Eric Friend (England) Norton 3:02:44,5.

Pariser Davispokalkampf: 1:1 am ersten Tag

Der „Tennisbaron“ steht mal wieder allein

Koch ein glatter Versager / Von Cramm schlug Remy in drei Sätzen

Im Viertelfinale des Davispokals zwischen Frankreich und Deutschland in Paris ging Deutschland am Freitag im Roland-Carros-Stadion durch Gottfried von Cramm mit 1:0 in Führung. Von Cramm besiegte den französischen Ranglistenersten Paul Remy mit 6:1, 6:0, 6:4.

Der glatte Dreisätzigler v. Cramms war ein Erfolg des alten Taktikers. Obwohl von Cramm in seiner Leistung nicht ganz befriedigte und vor allem am Netz einige Schwächen zeigte, beherrschte er Remy, der sich zahlreiche Doppelfehler leistete, klar. Der Franzose ging im ersten Satz mit 1:0 und 2:1 in Führung, doch dann verlegte von Cramm sein Spiel vor allem auf die schwächere Rückhand seines Gegners, womit er den Franzosen aus dem Tritt brachte. Nach dem 3:3 Gleichstand ging von Cramm mit 4:3 in Führung. Er holte sich beim 5:4 mit dem vierten Satzball den ersten Satz.

Zu Beginn des zweiten Satzes stürzte Remy bei einem Lob von Cramms, so daß der Deutsche zu einem schnellen 6:0 Satzgewinn kam.

Aschenbahn wird von Grund auf erneuert

Südwest-Stadion erhält vorbildliche Leichtathletik-Anlage

Da die alte Bahn des Ludwigshafener Südwest-Stadions in den letzten Jahren so stark gelitten hat, daß sie für die Durchführung einer leichtathletischen Großveranstaltung nicht mehr geeignet war, hat sich die Ludwigshafener Stadtverwaltung entschlossen, die Laufbahn völlig neu anlegen zu lassen. Auch an den übrigen Leichtathletik-Anlagen des Südwest-Stadions werden verschiedene Verbesserungen vorgenommen, so daß das Stadion sich bei den süddeutschen Meisterschaften am 11. und 12. Juli in einem einwandfreien Zustand präsentieren wird. Die Kosten belaufen sich auf rund 22000 DM. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen.

Bei den „Süddeutschen“ wird es zu einer letzten Kraftprobe zwischen den Landesmeistern aus den Leichtathletik-Verbänden Bayern, Württemberg, Südbaden, Baden, Pfalz, Rheinhessen,

Im dritten Satz begann Remy mit einem Doppelfehler. Von Cramm drängte auf eine schnelle Entscheidung und hetzte seinen Gegner vor allem von der Grundlinie von seiner Ecke zur anderen. Trotz einer kurzen Schwächeperiode in diesem Satz, die zu einer 4:3-Führung Remy's führte, holte sich von Cramm den entscheidenden Satz mit 6:4, nachdem er im zehnten Spiel mit 15:40 im Rückstand lag. Nach dem erzwungenen Einstand führte bereits der erste Matchball zum Satz und Sieg von Cramms und damit zur 1:0-Führung Deutschlands.

Unter den Zuschauern, die während des Kampfes auf 3000 anwuchsen, sah man in der Loge auch die Woolworth-Erbin Barbara Hutton.

Im zweiten Einzel des Freitags stellte Robert Haillet durch einen klaren 6:1, 6:3, 6:1-Sieg über Engelbert Koch das 1:1 nach dem ersten Tag her. Somit dürfte das Doppel am Samstag die Entscheidung bringen, da von Cramm am Sonntag auch ein Erfolg über Haillet auszutragen ist, während Koch kaum um eine weitere Niederlage gegen Remy herunkommen wird.

Hessen und Rheinland vor den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 25. und 26. Juli in Augsburg kommen. Da ein Großteil der deutschen Leichtathletik-Spitzenklasse im Süden beheimatet ist, kommt es in einzelnen Disziplinen zu Kämpfen, die selbst bei den deutschen Meisterschaften kaum noch eine Steigerung finden können.

Pokalwettbewerb auf vollen Touren

Im Süden sind für den 14. Juni die Spiele der „letzten Acht“ wie folgt ausgelost worden: TSV Straubing — 1. FC Nürnberg, KSC Mühlburg — FSV Frankfurt, Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt; der VfR Mannheim zog Freilos. Die „letzten Vier“ bestreiten am 21. 6. die Vorrundenspiele auf neutralen Plätzen, das Endspiel steigt am 28. 6. ebenfalls auf neutralem Platz.

Werner Haas wieder zu Hause

Werner Haas traf am Freitagabend in Begleitung von drei Herren der NSU-Rennleitung auf dem Düsseldorf Flugplatz ein. Dem erfolgreichen Rennfahrer wurden bei der Ankunft herrliche Ovationen zuteil. Im Namen des deutschen Motorsports begrüßte der zweite Vorsitzende des ADAC-Gaues Nordrhein, Hermann Schießmann, Werner Haas und sprach ihm seine Glückwünsche aus.

Spanier sind zuversichtlich

Spaniens Fußball-Nationalmannschaft, traf am Freitag mit dem Flugzeug in Düsseldorf ein. Die Expedition wird geführt vom Präsidenten des Spanischen Fußballverbandes Sancho Davila. Als Offizielle sind ferner der Präsident des Sportkomitees Mariano Gomez-Zavallia und der Sekretär des Spanischen Fußballverbandes und Verbandskapitän Pedro Escartin dabei. Escartin erklärte, daß er mit seiner Mannschaft die deutschen Zuschauer nicht zu enttäuschen hoffe. Auch die Spieler machten einen zuversichtlichen Eindruck.

Schuster gewann Blitmeisterschaft

Die südwestdeutsche Blitmeisterschaft im Schach gewann im Entscheidungsspiel, das im Süddeutschen Rundfunk übertragen wurde, Schuster (Stuttgart) vor Ladstetter (Heidelberg). Die Ueberreichung des Preises erfolgt in der Schachfunksendung des SDR am 13. Juni, 16 Uhr, im UKW-Programm.

Beim 500-Meter-Lauf in Kouvo (Finnland) belegte Herbert Schade am Donnerstag wiederum nur einen dritten Platz. Sein Endspurt kam zu früh. Der Sieger Taipale ging 80 Meter vor dem Ziel an Schade vorbei, und auch sein finnischer Landsmann Posti konnte den Deutschen glatt überholen. Taipale gewann in 14:14,0 Minuten, Posti lief 14:14,6 und Schade 14:15,8.

Kampfrichter am 12. Juli beim Box-Titelkampf um die Europameisterschaft zwischen H. Neuhäus und dem Belgier K. Sys ist der Schweizer Schenk. Er hat die alleinige Entscheidung im Ring.

Die Stadt Rotterdam will der vierfachen Olympiasiegerin Fanny Blankers-Koen ein Denkmal setzen. Es ist daran gedacht, die „fliegende Hausfrau“ in ein- oder zweieinhalb Meter hohen Bronze-figur darzustellen.

Noch vor der Sommerpause

Der „Club“ gegen schlesische Auswahl

Zu einem interessanten Fußballtreffen kommt es am 28. Juni in Nürnberg. Der 1. FC trifft im Zabo auf eine Auswahlmannschaft, die sich aus Spielern ehemaliger schlesischer Vereine zusammensetzt. — Die „Schlesier-Elf“ tritt in folgender Aufstellung an: Mierzowski; Lesch (beide Preußen Münster); Kudras (Eintracht Frankfurt); Gawlitzek (1. FC Köln); Wloka (Eintracht Frankfurt); Gawell (Alemania Aachen); Scholz (Kickers Stuttgart); Harden (HSV); Willimowski (VfR Kaiserslautern); Herrmann (FSV Frankfurt) und Dziwocki (Eintracht Frankfurt). Ersatz: Weitna (Concordia Hamburg), Famula (St. Pauli) und Gziwock (Reutlingen).

Wußten Sie schon...?

... daß sich zwei Söhne berühmter Sportler anschicken, in die Fußstapfen ihrer Väter zu treten? In Finnland ist dies der 19-jährige Matti Nurm, der Sohn des unvergleichlichen Paavo Nurmi, der im Frühjahr beim finnischen Trainer Karikko ein Spezialtraining begann, um langsam aufgebaut zu werden. Und in Deutschland wurde beim Sportfest des VfL Neckarau in Mannheim der junge Neckermann, Sohn eines berühmten Sprinters, Dreikampfsieger.

... daß die Ungarn ihren Olympiafilm „So siegten wir in Helsinki“ kürzlich auch in Ost-Berlin zur Aufführung brachten? Rund um die 18 goldenen, acht silbernen und 15 bronzenen Medaillen der Ungarn wurde ein Dokumentarfilm der Olympischen Spiele geschaffen, der mit zu den besten auf dem Sportfilm-Sektor gehört. Krönung des Films sind die Aufnahmen des Endspiels vom Fußballturnier, das Ungarn gegen Jugoslawien 2:0 gewann.